



Sophie Scholl zum 100.

Vor 100 Jahren, am 9. Mai 1921, wurde sie in Forchtenberg in Baden-Württemberg geboren und am 22. Februar 1943 in München mit dem Fallbeil hingerichtet, zusammen mit ihrem Bruder Hans Scholl und Christoph Probst. Die drei hatten den Kern der Widerstandsgruppe Weiße Rose gebildet und vor der «Verknechtung Europas durch den Nationalsozialismus» gewarnt.

Sophie war das zweitjüngste von fünf Scholl-Kindern. Die anfängliche Begeisterung ihrer älteren Geschwister Inge und Hans für die Naziorganisationen HJ und BDM färbte zuerst auch auf sie ab. Als ihr vier Jahre älterer Freund Fritz im September 1939 als Berufsoffizier an die Ostfront geschickt wurde, begann ihre Meinung zu kippen. Sie schrieb ihm: «Ich kann es nicht begreifen, dass nun dauernd Menschen in Lebensgefahr gebracht werden von anderen Menschen. Ich kann es nie begreifen und ich finde es entsetzlich. Sag nicht, es ist für's Vaterland.»

Ausschlaggebend für die ersten Aktivitäten der Weissen Rose war die katastrophale Niederlage der Wehrmacht bei Stalingrad. In ihrem letzten Flugblatt, welches Sophie und Hans Scholl am 18. Februar 1943, am Tag ihrer Festnahme, an der Uni München auflegten, hiess es: «Auch dem dümmsten Deutschen hat das furchtbare Blutbad die Augen geöffnet, das sie im Namen von Freiheit und Ehre der deutschen Nation in ganz Europa angerichtet haben und täglich neu anrichten. (...) Studentinnen! Studenten! Auf uns sieht das deutsche Volk! Von uns erwartet es, wie 1813 die Brechung des napoleonischen, so 1943 die Brechung des nationalsozialistischen Terrors aus der Macht des Geistes.» Wahrscheinlich aus Übermut warfen die beiden den letzten Stapel Flugblätter von oben in den Lichthof. Dadurch wurde der Hauswart auf die beiden aufmerksam, liess sofort die Aussentüren der Uni schliessen und rief die Gestapo an.

Christian Ulrich

Quelle: F. Breinersdorfer: «Sophie Scholl – Die letzten Tage»

ALTERS- UND PFLEGEHEIM EICHHÖLZLI

Neue «Bewohner» offiziell begrüsst

Anfang Mai wurde das neue Aquarium im Alters- und Pflegeheim Eichhölzli mit einem kleinen Umtrunk eingeweiht. Nötig wurde der Ersatz, da das bisherige in die Jahre gekommen ist.

Yvonne Russi

Haustiere sind im Alters- und Pflegeheim Eichhölzli nicht vorgesehen. Umso mehr erfreuten sich Bewohner und Besucher an dem Aquarium, welches die Cafeteria und den Eingangsbereich mit vielen bunten Zierfischen bereicherte. Im vergangenen Jahr musste aber das Aquarium ausser Betrieb genommen werden, da sich altersbedingte Mängel bemerkbar machten. Mit Herrn Steinmann, unserem Interimsge-



Das Aquarium mit seinen neuen Bewohnern bereichert den Eingangsbereich.

meinschreiber der Jahre 2019/2020, fand Gemeinderat Marco Dindo einen Sponsor, welcher einen grosszügigen Beitrag an das nun neu installierte Aquarium beisteuerte. Denn die Cafeteriabesucher vermissen die bunten, schwimmen-

den Mitbewohner zusehends. «Ein Aquarium finde ich sehr beruhigend, wenn nicht sogar meditativ», meinte Hansruedi Steinmann anlässlich der Checkübergabe. Bereits als Knabe durfte er in den Ferien ein Aquarium hüten und fand so an den Fischen seine Freude. Auch Marco Dindo, Vorsteher Soziales und Gesundheit, erfreute sich sehr an der heutigen Lösung. «Auch wenn die Ersatzbeschaffung etwas länger als veranschlagt gedauert hat, haben wir jetzt ein tolles Aquarium, welches viele Bewohner noch lange erfreuen wird.» Heimleiter Philipp Frauenfelder strich den sozialen Aspekt hervor, welchen das Aquarium zukünftig haben wird. Denn schon die vorherige Lösung bereicherte den Cafeteriabesuch der Bewohner immer wieder aufs Neue.



Hansruedi Steinmann (rechts) übergibt den grosszügigen Check der «Steinmann & Partner» Gemeinderat Marco Dindo und Heimleiter Philipp Frauenfelder. BILDER YR

LESERBRIEFE

Verdichtetes Bauen an der Laubbergstrasse

Wenn ich am Hang stehe und das ausgesteckte Bauprojekt betrachte, kommen mir fast die Tränen. Die schönen alten Bäume, alles abgeholzt. Und vielen Insekten und Vögeln wurde wieder ein Stück Lebensraum gestohlen. Aus rein finanziellen Interessen soll hier verdichtetes Bauen gelebt werden. Und Menschen sollen animiert werden, auf kleinstem Raum zu wohnen. Ob die Menschen, die hier einst wohnen, auch glücklich werden? Ich glaube das nicht. Denn die Privatsphäre, so finde ich, kann nicht gewährleistet werden. Ob Glattfelden mit diesem

Projekt wieder einmal mehr in aller Munde sein wird?

Hansjörg Obrist, Glattfelden

Offener Brief an «Treppenbesucher»

Ich weiss, dass die Corona-Zeit mit all den vielen Einschränkungen herausfordernd ist. Und ich verstehe auch, dass man immer wieder nach neuen Möglichkeiten suchen muss, um sich zu treffen. Die Treppe beim Gottfried-Keller-Zentrum ist schon lange ein beliebter Treffpunkt, um sich zu sehen, um in Ruhe was zu trinken oder gar was zu rauchen. Ein idealer Treff, ist man doch vor Regen, Wind und neugierigen Passanten gut geschützt.

Vorsorglich haben wir seit diesem Jahr einen zweiten Abfalleimer für euch montiert. Doch leider gibt es immer Treppengäste, welche es nicht schaffen, den Weg zu den Abfalleimern zu finden. Mir ist bewusst, dass gewisse Substanzen die motorischen und kognitiven Fähigkeiten einschränken können. Trotzdem sollte es nicht zu schwierig sein, Getränkedosen, Zigaretten etc. in den Abfall zu werfen. Eine Gruppe hinterlässt den Treff immer wieder vorbildlich und ist daher immer wieder aufs Neue bei uns willkommen. Bitte nehmt dieses Beispiel und vergesst nicht, dass ihr auch cool seid, wenn ihr aufräumt. Für uns sind diese sogar noch viel cooler! Danke.

Gottfried-Keller-Zentrum
Monika Zollinger